

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

700

### Freien Schwarzwälder.

1910.

Wittbach, den 30. November

Nr. 95.

Blatt? Nein, sterben tut sie nicht, so gern sie's möcht! Schon ist sie, und mein Weib sie selber, auch wenn sie mich mit einer verächtlichen Frau, Bauer — nun schau, wie du mit einer närrischen Juristentochter! Da ha ha ha ha!

„Du, wie der Wind haust!“ jagte die Juristentochter. „Mit einem Hund möcht' man vor die Tür jagen.“ Die Bäuerin hatte sich vom ersten Tage an ihres Kindes nicht getraut, niemand mußte, warum: die Hebrere mußte es, aber sie schweig, und noch ein anderer mußte es, aber der war weit fort und setzte mit schwarzem Degen in der Welt herum, und der dritte, der es außer der Bäuerin selbst noch mußte, der schweig ebenfalls und dachte in seinem unerforschlichen Verstand: „Meine Weibheit kennst alle ihre Wege, auch wenn sie das Unrecht zuläßt, und weilt, wann es Zeit ist, gutzumachen, was Menschen böse gemacht haben.“ In beiden Lande er seine Engel, zum Keinen Sterblich im Häuschen der Hebrere und zum Erbfolge im Freihof. „Das ihr sie mit behaltet!“ gebot er ihnen; an Leib und Seele sollt ihr sie behalten!“ Und sie empfanden, seinen Befehl auszuführen.

Der Engel des Friedens aber stand lange anbetend vor dem Angesicht des Völkchen, des Bräutels, der ihm geboh, aus Lager der armen Len, zu treten und ihre Stirn zu küssen. Aber der Unerforschliche schweig. Das war an demselben Abend, als es so spärlich vor den Fenstern des Philippsstofs lagte.

Alle verwunderten sich, daß die Bäuerin in ihren Verhüllungen immer nach ihrem kleinen Mädchen rief und in solchen Augenblicken sich ganz kurzt abwandte, wenn man ihr den Knaben zeigte. Die Hebrere sagte: „Es ist die Angst, die sie immer ausgehalten hat, es könnt' wieder ein Mädchen sein.“ Eine und der Bauer aber meinte, sie rief nach ihrem vorigen toten Kinde.

Der Knabe jedoch gedieh und auch der Zustand der Bäuerin besserte sich. Sie beand sich, seit das Fieber nachgelassen, den größten Teil des Tages in einem stillen, schlammersüchtigen Zustand, und Hebrere meinte: „Sie schließt sich gesund.“ Was verstand ihr der Bauer nicht alles, wenn sie nur leben bliebe. Oft kam es über ihn wie eine Leibschmerz; er rief den Knaben aus der Wiege und bedeckte ihn mit Küssen und rief: „O du — bu mein Heilich und Blut und ihr's dazu!“ So daß der Knabe laut lachte und eine erschrocken herbeiriefte; und zur Bäuerin gewandt, die sich fernend abwandte, fuhr er fort: „Donneriert sollst fortan werden, als Freiherrin, Len, wie sich's gehört, und ein Haus sollst kriegen im Freihof, will's Gott wenn die Erde wieder aufsteht, wie weit und breit letztes zu schauen ist! Nur werd' mir wieder gesund, Vene!“

Sie dachte mit schmerzlichen Verlangen an ein ganz kleines, stilles Haus, und als er sie wiederholt fragte: „Dah's gehört, Vene, und freust dich auf's Freijahr?“ da lächelte sie trüb und schmerzlich und sagte mit matter Stimme: „Dah brauch' kein teures Haus mit, sehr Bretter

**Kinderland.**  
Derjen, die die Kinder lieben, sind noch eines Gottes wert, denen noch in ihrer Tiefe eine Keuschheit unverteert.

„Kinderland ist heilige Erde, die der Ernte weicht, die dem Licht der reinen Liebe, Kinder sind dem Himmel nah.“  
Mat Kleuninger.

**Der Freihof.**  
Ein oberländischer Dorfmann von Margarete Hofling (Klosterbuch).

So lang es durch das Kaufhaus und Schäumen der Weller, und wie abwechselnd freuten die Räume am Ufer ihre Arme aus, und der Wind kam und drückte die Gartempore des Philippsstofs fest zu, als ob auch er das haben des graulichsten Verfalls verhalten wollte, der allmählich auf dunkeln Fittichen herangeschwebt kam und sich auf die schwarzen, vertöhlten Balkenstütze hinüberzuschweben sich dem Philippsstuf, wo die ganze Nacht hindurch das Licht brannte und die Bäuerin febernd und phantasierend in den Kissen lag und die Hände rang, während der Bauer auf dem Bettende lag und ihre heißen Hände in den seinen hielt und einmal um das andere rief: „Ach, meine arme, gute Len, nur sterben tu mir mit, alles nur das eine tut! Ich will ja alles wieder gutmachen, was ich an dir gerührt hab' — nur bleib bei mir und sei glücklich, nun, wo du mit dem Sohn geboren hast!“

Len schrie die Bäuerin auf, u. ein Strom von Tränen ergoss sich aus ihren Augen. Er schloß die Augen sich zu ihr nieder und preß sie als sie schlammersüchtigen dem Bett zu springen. „Um Gottes willen, Len“, rief er, „daß so arge Schmerzen? Weib ja liegen, der Doktor hat's besprochen, und du bist zu schwach! Ach Gott, hör' mich doch und laß sie mit vergehen!“

Außen stand es vor dem Fenster, das geöffnet, das doch über den Bach gekommen war. Laut lachte es auf, daß es kam, wie wenn der nächste Sturmwind heult, und loschend rief es herein: „Sorgehen? Sterben denkt, du

Lied tropfte. „Nicht länger's schon wieder zu regnen an, daß gleich das Dach nimmer hält!“ Die Touristen reingest mit ihren Taschenrechnern den alten Tisch nach besten Kräften, als der Sonn heruntur, der bislang im Stall herumhantiert hatte. „Die Herrschaften kriegen morgen a guades Wetter“, meinte er, die Pfeife in den andern Mundwinkel schiebbend, „der Himmel is voller Sternin.“

„Sie scherzen, entgegnete eine junge Dame, „mit tropfte vorher ein Schmutzregen soll auf den Hut, und in die Milch, sehen Sie nur den Tisch da, den knachten.“

„Da sog ein breites Lachen über die verästelten Äste des Kaplers. „Salta Zeit, nochmal, jetzt der 1' nur ster' auf den Knobden aufsteigen, und mei' Hundsbviech abjagen, suach gibts bald wieder was Ras.“

Unter Freunden. „Du glaubst gar nicht, welche Lurche in der Emme steht! Im Sommer nichts als Tennis spielen und radeln, im Winter nichts als Schifahren, radeln und tanzen! Das muß noch ihrer Gesundheit schaden, wenn sie so gar nicht zum Wachen kommt!“

„Sei unbesorgt — mit der Zeit werd' sie schon ihren Flecken!“

„Anschauungsunterricht. Professor (beim Mittagessen zum Pensionat): „So mein Sohn, damit du dich über das Knochengerüst der Vögel informieren kannst, sollst du heute vom Vuhm die Knochen abwaschen.“

„Sportlicher Zweck. „Ach, Kamerad sind auch ja? Nach um Müdigkeit?“

„Auch eine Fusion. Wir finden in den „Domburger Nachrichten“ folgende lustige Nachricht aus der Weichselzeit: Eine Einwohnerin in Göttha, die bereits 78 Jahre alt geworden ist und seit Jahren ihren Lebensunterhalt damit verdient, daß sie herzogliche Orangenverkauft, hatte eine starke Konfusion in der altsächsischen Sprache eines gleichzeitigen, ebenfalls unverheirateten Mannes. Um den gegenseitigen Wettbewerb ein Ende zu machen, verlobten sich nun die beiden; sie werden jetzt ihre bisherige Tätigkeit gemeinsam fortsetzen. Non olet! Eine Erklärung. „Du, Wala, was ist denn das eigentlich bläueri?“ — „Wenn b' amal ein, Kursthan immer mag.“

„Rab. Junger Herrmann: „Man sollte es nicht für möglich halten, daß oft die dümmsten Männer so liebe und schöne Frauen bekommen.“ — Junge Frau: „Ach geh, du Schmeichele!“

„Humor des Auslandes. Stella: „Ein schrecklicher Mermisch! Er sagte, daß eine Frau immer das letzte Wort habe.“ — Connie: „Aber natürlich nicht!“

„Stella: „Wann denn nicht?“ — Connie: „Wenn sie mit einer anderen Frau redet.“ — Waud: „Wiso Pefene und Zed haben sich wieder vertragen?“ — Ethel: „Ja, aber nur vorübergehend; sie heiraten demnach.“

**Käffel-Edel.**  
Käffel.  
Es ist beim Armen, wie beim Reichen, Der Mensch hat's immer, oft das Fier. Gestickt man's, ist's ein schlammersüchtigen. Oft laust man sich's zu Spug und Her. Frau' beim Frau, die hat's und doch Macht sie sich's alt' Tage noch.

Ausschlag folgt in nächster Nummer.  
Ausschlag des Käffels in voriger Nummer: Samin, Samin.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wittbach. Verantw. Redakteur: Reinhardt, dieselbst.





